Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint
wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G.-Mk. frei ins Haus, einschließlich den Beilagen „Rund um den Erdball" „Fröhliche Welt" „Land- und Hauswirtschaft" „Frauenwelt" „Unterhaltungsbeilage" „Novellen" Unterhaltung und Wissen"
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 Mk.
Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27

Anzeigen
werden die sechsgespaltene 8 mm hohe (Petit)-Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pf. Verbindlichkeit für Platz-, Datenvorschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postscheckkonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.
Annahmegebühr für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigst berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer .·. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 56. Dienstag, den 8. Mai 1928. 21. Jahrgang.

Von allen Unglücksfällen, die uns im Leben erreichen können, ist vielleicht der größte die häusliche Uneinigkeit.

„Poincarés Dummheiten."

Der Einzug der elsässischen Autonomisten in die Pariser Kammer hat in der französischen Oeffentlichkeit so alarmierend gewirkt, daß Poincaré sich veranlaßt sah, seiner Elsaßreise vom Februar d. Js. eine zweite Fahrt in das „befreite Gebiet" folgen zu lassen. War man doch im Innern Frankreichs stets im Glauben, daß die Brüder und Schwestern in den zurückgewonnenen Provinzen sich nach ihrer Rückkehr zu Frankreich überaus wohl fühlten und dem gemeinsamen Vaterland treu ergeben seien. Von einer Unzufriedenheit der elsaß-lothringischen Bevölkerung hatte man in der ersten Nachkriegszeit nie etwas gehört, da die große Pariser Presse wohl auf höheres Geheiß alles totgeschwiegen hatte, was irgendwie auf eine Mißstimmung der Elsässer über die französische Regierungswirtschaft schließen ließ.

Erst als im vergangenen Jahre einige führende Persönlichkeiten im Elsaß zur Gründung des Heimatbundes schritten, um die Rechte und Eigenarten des elsaß-lothringischen Volkes gegen die Pariser Verwelschungspolitik zu verteidigen, da merkte man in Innerfrankreich, daß zwischen Rhein und Vogesen nicht alles in Ordnung sein könnte. Natürlich durfte die französische Verwaltung an dieser Entwicklung nicht schuld sein: als Hauptschuldige stellte man vielmehr einige „landesverräterische Elemente" hin, die angeblich die Zusammenarbeit mit „ausländischen" Kreisen auf eine Trennung Elsaß-Lothringens von Frankreich hinarbeiteten. Es folgten dann die bekannten Massenverhaftungen von Heimatbündlern und die Einleitung des großen Sensationsprozesses, der sich jetzt vor den Schranken des Kolmarer Schwurgerichts abspielt. Poincaré selbst hielt am 13. Februar 1928 bei dem Bürgermeisterbankett in Straßburg eine flammende Rede gegen die „Autonomistenbande", die er als Verbrecher und Feinde Frankreichs an den Pranger stellte, ohne irgend einen greifbaren Beweis für seine schweren Anschuldigungen zu erbringen.

Inzwischen hat das elsässische Volk selbst sein Urteil über die Pariser Gewaltmaßnahmen gesprochen und die seit Monaten in Haft gehaltenen Führer der Heimatbewegung, Ricklin, Rossé und einige andere, in die französische Kammer gewählt. Das war ein Schlag für Poincaré, den er nur schwer wird verwinden können. Außerdem steht der Prozeß selbst, der einen Tag nach den Stichwahlen in Kolmar begann, bis jetzt überaus günstig für die Angeklagten. Trotz aller Machenschaften und Schikanen ist die französische Justizbehörde bis jetzt den Beweis für ihre Verleumdungen schuldig geblieben. Um den peinlichen Eindruck des Wahlausfalls und der Kolmarer Justizkomödie zu verwischen, hat jetzt Poincaré die zweite Reise ins Elsaß unternommen.

Wenn einer der Verteidiger im Autonomistenprozeß meinte, der Ministerpräsident wollte jetzt seine „Dummheiten" vom Februar wieder gutmachen, so mag er in gewissem Sinne recht haben. Im Prinzip aber zeigt Poincaré sich unbelehrbar. In den beiden Reden, die er in den letzten Tagen in Straßburg und Metz gehalten hat, hat er sich diesmal einer Beschimpfung der Heimatbündler enthalten, andererseits hält er an der sogenannten „Assimilation" der Verschmelzung von Elsaß-Lothringen mit Frankreich nach wie vor fest. Bei seiner Ansprache in Metz betonte er, die französische Regierung habe nach dem Waffenstillstand die Zweisprachigkeit, den Religionsunterricht und die Aufrechterhaltung des Konkordates versprochen und dieses Versprechen auch gehalten habe, aber sie habe auch das Recht, zu verlangen, daß die Aufrechterhaltung einer besonderen Gesetzgebung, die durch jahrelange Trennung gerechtfertigt sei, mit einer einwandfreien Loyalität gegenüber Frankreich und mit dem obligatorischen Unterricht in der nationalen Sprache Hand in Hand gehe. Da Frankreich fest entschlossen sei, sich niemals mehr auch nur das geringste Stück von Elsaß-Lothringen nehmen zu lassen, da Frankreichs Nachbarn sich überdies verpflichtet hätten, nie mehr einen Versuch zur Rückeroberung Elsaß-Lothringens zu machen, da außerdem Frankreich die Schaffung eines neutralen oder autonomen Staates, dessen prekäres Leben notwendigerweise neue Konflikte nach sich ziehen müsse, nicht dulden werde, könne die Bevölkerung der wiedererungenen Gebiete von nun ab natürlich nur in einer immer enger werdenden Verbundenheit mit dem übrigen Frankreich die gesicherte Bedingung wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts erblicken. Daher sei es unerläßlich, daß sie französisch spräche.

Der Schlußsatz der Rede des französischen Ministerpräsidenten ist ein schlagender Beweis dafür, daß die Pariser Regierung trotz des vollkommenen Fehlschlages ihrer Elsaß-Politik, trotz der wachsenden Unzufriedenheit der „befreiten Provinzen" und trotz des Wahlsieges der Heimatbündler die gewaltsame Unterdrückung des Elsässer Deutschtums fortsetzen will. Der „Erfolg" wird nicht ausbleiben. Das französische Volk mag sich vielleicht durch diese „starken Worte" beruhigen lassen, im Elsaß aber wird sich jetzt immer mehr die Erkenntnis vertiefen, wie berechtigt und notwendig die Heimatbewegung ist, um den Anschlag auf das Grundrecht eines Volkes, seine Sprache, abzuwehren.

Bauernmarsch nach Bukarest.

Die Massentagung in Karlsburg. — Der Rücktritt der Regierung gefordert. — Bratianu weigert sich.

Rumänien steht offenbar am Vorabend ernster Ereignisse. Am letzten Sonntag haben in allen Landesteilen große Versammlungen der nationalen Bauernpartei stattgefunden, in denen stürmisch der Rücktritt des liberalen Kabinetts Bratianu und die Auflösung des Parlaments gefordert wurde. Die Hauptkundgebung wurde in Alba Julia, der alten siebenbürgischen Krönungsstadt Karlsburg, veranstaltet, wo weit über 100 000 Bauern zusammengeströmt waren.

Auf Verlangen ihrer Führer leisteten die Bauern einen Eid, in ihrem Kampfe nicht nachzulassen, bis der Regentschaftsrat ihre Forderung nach dem Rücktritt der Regierung angenommen habe. Es kam zu stürmischen Kundgebungen für den Führer der Bauernpartei, Maniu, der sich nach Bukarest begeben hat, um dem Regentschaftsrat die Forderungen der Bauern zu überbringen. Wie verlautet, wurden die Beschlüsse der Karlsburger Bauerntagung von der Regierung abgelehnt mit der Begründung, daß sie keinen Anlaß habe zurückzutreten. Maniu machte darauf aufmerksam, daß die Bauern nunmehr wahrscheinlich nicht mehr zu halten wären und daß er für die Folgen nicht mehr verantwortlich sein könnte, zumal sich bereits 200 000 auf dem Wege nach Bukarest befänden.

Die rumänische Regierung sucht demgegenüber durch beschwichtigende Erklärungen den Eindruck zu erwecken, als ob die Bauerntagung in voller Ruhe und Ordnung abgelaufen sei. Der Abzug der in Karlsburg versammelten Bauern habe sich reibungslos abgewickelt. Die Behörden hätten den Teilnehmern Eisenbahnzüge für die Heimreise zur Verfügung gestellt. Karlsburg zeige jetzt wieder das gewohnte Bild. Im übrigen könne von einer Veränderung in der politischen Lage keineswegs die Rede sein.

Die Wiedereinführung der Telephonsperre und der Telegrammzensur durch die rumänische Postverwaltung lassen jedoch diese Regierungserklärung wenig glaubwürdig erscheinen. Nach den letzten Meldungen wollen die Anhänger der Bauernpartei in Kronstadt die Rückkehr Manius aus Bukarest abwarten. Hier soll dann über die weiteren Schritte Beschluß gefaßt werden. Hier werden sich auch die nach Bukarest gehenden Bauern versammeln. Sie sind fest entschlossen, sich der Polizei, Gendarmerie und auch der Militärgewalt zu widersetzen und gegebenenfalls das Militär zu entwaffnen.

Ein Staatsstreich Carols.

Der mißglückte Propagandaflug. — Verhandlungen mit Ungarn.

Der ehemalige rumänische Kronprinz Carol, der sich bekanntlich seit kurzem in England aufhält, scheint an die Karlsburger Bauertagung ganz besondere Erwartungen geknüpft zu haben. Nach den Berichten einzelner englischer Blätter hatte Prinz Carol in England Flugzeuge gemietet, die einen von ihm verfaßten Aufruf an das rumänische Volk in Massen über Rumänien abwerfen sollten. Dieser Teil des Planes sei gescheitert. **Während die Flugzeuge auf dem Flugplatz Croydon bei London warteten, hätten die britischen Behörden von dem Plan erfahren und den Abflug verboten.** Carol habe darauf einen englischen Agenten in geheimer Mission nach dem Kontinent gesandt. Angeblich soll der Agent versuchen, die Unterstützung der ungarischen Regierung für Carol zu erhalten, der als Gegenleistung für eine Revision des Trianon-Vertrages zu wirken versprechen solle. Das Blatt veröffentlicht auch eine Photographie des erwähnten Manifestes, das aus London vom 5. Mai datiert ist, Carols Bild trägt und u. a. ausführt:

„Ich will durch euren Willen zurückkehren, um Rumänien zu seinem rechten Platz in der Welt zu führen. Ich wünsche zu meinem Kind zurückzukehren und es zu einem würdigen Nachfolger auf dem Thron der Dynastie zu machen. Ich erkläre, daß ich mein Land gegen meinen Willen verlassen habe, gezwungen durch unglückliche Umstände."

Das Manifest appelliert dann an alle Rumänen, sich um ihn zu scharren unter der Losung: freie Wahlen, Freiheit der Presse, Reinigung des Heeres und des Gerichtswesens von politischen Einflüssen, Abschaffung der Monopole und Unterstützung der Bauern. Das Manifest betont zum Schluß, daß Carol bereit wäre, auf den Ruf seines Volkes hin den Thron zu besteigen.

Die Lage in Tsinanfu

Japanische Verstärkungen für China unterwegs. Eine Division und 19 Kriegsschiffe.

Nach neuen Meldungen aus Tokio scheint sich die Nachricht über die Kapitulation und Entwaffnung der japanischen Truppen in Tsinanfu, dem Mittelpunkt der chinesisch-japanischen Zusammenstöße, nicht zu bestätigen. Doch wird die Lage in Tsinanfu als sehr ernst bezeichnet. Die Verluste unter den japanischen Soldaten betragen 12 Tote, 13 Verwundete. Vierzehn japanische Zivilpersonen, unter ihnen einige Frauen wurden getötet, viele verwundet. Die Opfer wurden verstümmelt. Mindestens 50 Häuser wurden geplündert. Inzwischen sind die aus Tsingtau in Eilmärschen herangeborderten Verstärkungen des Generals Iwakuro in Tsinanfu eingetroffen. In Tsingtau selbst ist ein Transport von 1000 Mann japanischer Truppen aus Dairen (Mandschurei) angekommen.

Außerdem soll die gesamte Nagoya-Division nach China entsandt werden. Als Zweck der neuen Truppenentsendung wird die Bewachung und Verwaltung der Schantungeisenbahn angegeben. General Ugaki, der frühere Kriegsminister, ist zum Oberstkommandierenden der nach Schantung entsandten Truppen, deren Stärke sich jetzt auf 13 000 Mann beläuft ernannt worden.

Ferner hat das japanische Marineministerium beschlossen, acht Torpedojäger, die zur Zeit in den japanischen Hafen Kure liegen, nach dem Jangtse zu entsenden. Sieben weitere laufen von Sasebo nach Swatau und Kanton aus und schließlich vier von Maizuru nach Schanghai.

Ein deutsches Hotel geplündert.

Nach einer der Deutschen Gesandtschaft in Peking zugegangenen zuverlässigen Meldung befinden sich die deutschen Reichsangehörigen und der deutsche Konsul in Tsinanfu wohl. Das deutsche Hotel Stein ist geplündert worden. Inzwischen haben die südchinesischen Truppen das Fremdenviertel der Stadt völlig geräumt.

Der Rechtsbruch in Kolmar.

Die Angeklagten fordern ihre Vernehmung.

Zu Beginn der Montagssitzung des Autonomistenprozesses vor dem Kolmarer Schwurgericht entspann sich eine längere Debatte über die Wahl des Verfahrens für die weitere Verhandlung. Die Anwälte traten dafür ein, daß die Verhandlung beschleunigt werden müsse und daß man **an die Angeklagten präzise, das angebliche Komplott gegen die Sicherheit des Staates betreffende Fragen stellen müsse, aber das Verhör der Angeklagten fortsetze.** Sie stellten einen entsprechenden Antrag, und sämtliche Angeklagten begründeten für ihre Person in mehr oder minder kurzen Ausführungen, weshalb sie Wert darauf legen, vor der Zeugenvernehmung gehört zu werden.

Mit Ausnahme von vier Angeklagten (darunter der neue Abgeordnete Rossé) sprechen die Angeklagten Elsässer Dialekt. Von den Aussagen sei erwähnt, daß Buchdrucker Hauß betonte, man möge ihm sagen, durch

welche Worte oder durch welche Handlungen er gegen die Sicherheit des französischen Staates ein Komplott betrieben habe. Es sei niemals der Fall gewesen, daß die autonomistische Bewegung ausländisches Geld erhalten habe. Die Angeklagten Burz und der Maler Solveen äußerten sich in gleichem Sinne.

Sturmfahrt über dem Eismeer.

Die „Italia" in Spitzbergen gelandet.

Nach einer mehr als 15stündigen Fahrt durch Stürme und Schneegestöber von Vadsö an der Nordspitze Norwegens quer über das Eismeer ist Nobiles Polarluftschiff in Kingsbay auf Spitzbergen glücklich gelandet.

Die „Italia" traf um 1 Uhr in Kingsbay auf Spitzbergen ein. Infolge des außergewöhnlich starken Windes mußte das Luftschiff zuerst am Ankermast verankert werden, und erst abends gegen 8 Uhr gelang es den vereinten Bemühungen der Besatzung und der Matrosen des Hilfsdampfers „Citta di Milano", das Luftschiff in der Halle vor dem Sturm in Sicherheit zu bringen.

Die Fahrt war zunächst sehr schwierig. Bis zur Bäreninsel hatte das Luftschiff mit heftigem Gegenwind zu kämpfen. Dann fand es günstige westliche Winde, aber ständig litt es unter starkem Schneetreiben.

Die Vorstöße zum Nordpol.

Die Entfernung von Vadsö bis Kingsbay beträgt 1050 Kilometer, die von Kingsbay bis zum Nordpol 1200 Kilometer. General Nobile läßt zur Zeit das Luftschiff überholen. Dann sollen, sobald es die Wetterlage irgendwie gestattet, die Vorstöße zum Nordpol unternommen werden.

Zwei oder drei Flüge sollen über das unerforschte Polarmeer unternommen werden. Nobile will u. a. versuchen, über dem Pol den Eisanker auszuwerfen und dort zu „landen". Ungefähr 4 Millionen Quadratkilometer des Polgebietes sind noch völlig unerforscht. Es gibt also für den Nordpolfahrer reichliche Arbeit.

Die Justizkomödie.

Willkürliche Aenderung der Verhandlungsmethode.

Zu Beginn des fünften Verhandlungstages kam es zu einem dramatischen Zwischenfall. Die Verteidiger verlangten nun endlich Aufschluß darüber, welche tatsächlichen Handlungen die Grundlage für das den Angeklagten zur Last gelegte Komplott gegen die Sicherheit des Staates bilden. Bis jetzt habe man noch nicht einmal das Verhör von zwei der Angeklagten beendet. Auch der Untersuchungsrichter habe den Angeklagten beim Verhör niemals eine präzise Antwort auf die Frage „Worin besteht das uns zum Vorwurf gemachte Komplott?" erteilt.

Der Staatsanwalt macht darauf den überraschenden Vorschlag, die Vernehmung der Angeklagten einzustellen und sofort in die Vernehmung der Belastungszeugen einzutreten.

Dieser Vorschlag erregte großes Erstaunen. Rechtsanwalt Jaegel lehnte im Namen der Verteidigung, trotzdem zwei Angeklagte sich mit der sofortigen Zeugenvernehmung einverstanden erklärten, dieses beschleunigte Verfahren ab. Trotzdem machte sich der Vorsitzende den Vorschlag des Staatsanwalts zu eigen und erklärte, er werde eine andere Methode einschlagen und nunmehr die Zeugenvernehmung beginnen. Mit diesen Worten beauftragte er den Gerichtsdiener, den ersten Zeugen in den Saal zu führen, der auch erschien. Dieses Verfahren löste heftigen Widerspruch seitens der ganzen Verteidigung aus.

Nach kurzer Unterbrechung der Verhandlungen brachte die Verteidigung einen Antrag ein, der darauf hinausläuft, daß die 13 noch nicht verhörten Angeschuldigten Einspruch dagegen erheben, daß ihre Freiheit, ebenso ausführlich auszusagen, wie die ersten beiden, beschnitten werde. Der Antrag stellt dann nochmals fest, daß bis jetzt noch keinem der Angeklagten zur Kenntnis gebracht worden sei, welche belastenden Argumente gegen ihn vorliegen.

Der Protest der Verteidigung hatte den Erfolg, daß der Vorsitzende von dem Eintritt in die Zeugenvernehmung Abstand nahm und die Verhandlung auf Montag vertagte. Zuvor verkündete er noch einen Gerichtsbeschluß, wonach dem Anwalt Fourrier der die Aenderung der Verhandlungsmethode auf einen „dummen" Eingriff Poincarés zurückführte, **auf einen Monat das Recht zur Ausübung seines Verteidigeramtes entzogen wurde.**

Bischof Dr. Ernst von Hildesheim †.

Nach 13jähriger Amtstätigkeit ist der Bischof Dr. Joseph Ernst von Hildesheim im Alter von 65 Jahren im Krankenhaus zu Göttingen gestorben. Namens der Reichsregierung hat Staatssekretär Dr. Pünder dem Domkapitel das Beileid des Reiches zum Ausdruck gebracht.

30 Parteien im Wahlkampf.

Im Zeichen der deutschen Einigkeit.

Bei den kommenden Reichstagswahlen feiert die die politische Zersplitterung wieder einmal wahre Triumphe. Nicht weniger als 30 verschiedene Bewerbungslisten sind bis zum 6. Mai, an dem die Frist für die Einreichung der Wahlvorschläge zu Ende ging, eingereicht worden.

Danach wollen sich folgende Parteien an dem Wahlkampf beteiligen: Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Deutschnationale Volkspartei, Zentrum, Deutsche Volkspartei, Kommunistische Partei, Deutsche Demokratische Partei, Wirtschaftspartei, Bayerische Volkspartei, Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund, Deutsch-Hannoversche Partei, Nationalsozialistische Arbeiterpartei, Völkische Freiheitspartei, Handwerkerpartei, Unabhängige Sozialdemokratie Deutschlands, Hauswirte-Partei, Deutscher Reichsblock der Geschädigten, unpolitische Liste der Kriegsgeschädigten, Aufwertungspartei, Christliche Reichspartei, zwei Volksrechtsparteien, Deutsch-soziale Partei, Volkswohlpartei, Zentrumspartei Niedersachsens, Partei für Recht und Mieterschutz, Evangelische Partei Deutschlands, Evangelischer Volksbund, Alte sozialdemokratische Partei, Liste der linken Kommunisten, Liste revolutionärer Kommunisten.

Die formelle Entscheidung über die Zulassung dieser Parteien obliegt dem Reichswahlausschuß, der unter dem Vorsitz des Reichswahlleiters, des Präsidenten des Statistischen Reichsamtes, Professor Dr. Wagemann, bereits mit seinen Beratungen begonnen hat.

Das Urteil im Femeprozeß.

Zuchthaus wegen Totschlags.

In dem Stettiner Fememord-Prozeß verkündete der Vorsitzende des Schwurgerichts am Sonnabend nachmittag folgendes Urteil:

Es werden verurteilt der Angeklagte Heine wegen Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus, die Angeklagten Ottow und Fraebel wegen des gleichen Verbrechens zu 4 bzw. 3 Jahren Zuchthaus.

Bevor das Gericht sich zur Beratung zurückzog, erteilte der Vorsitzende den Angeklagten das letzte Wort. Der Angeklagte Heine, der als einziger sprach, betonte nochmals, daß er einen Mord nicht begangen habe. Für das, was er getan habe, sei er klar und offen eingetreten. Er habe es im guten Glauben für sein Vaterland getan und diesen Glauben wird ihm auch der härteste Schicksalsschlag nicht aus dem Herzen reißen.

In der Begründung des Urteils gegen die Fememörder wird erklärt, daß Heines seine Tat im Affekt begangen habe. Er habe aber den Anweisungen seines Führers Roßbach zuwidergehandelt, der angeordnet hätte, daß Verräter vor das Standgericht zu stellen seien. Dagegen hätte Ottow auf Befehl seines Vorgesetzten Heines gehandelt. Aber er habe gewußt, daß es bei Ausführung des Befehls eine strafbare Tat begehen würde. Zuzugeben sei, daß sich die Roßbacher als Soldaten gefühlt hätten und auch dazu berechtigt gewesen wären.

Das Gericht habe den Angeklagten mildernde Umstände versagen müssen. Wenn auch die Motive vaterländischer Natur gewesen wären, sei doch die Tötung mit einer an Mord grenzenden Verwerflichkeit begangen. Deshalb sei bei Heines auf das höchste Strafmaß erkannt. Im übrigen spreche sich das Schwurgericht einstimmig dafür aus, daß für die Verurteilten in weitgehendstem Maße das Begnadigungsrecht angewandt werden möge.

Henri Dunant.

Der Gründer des Roten Kreuzes.

Am 8. Mai war die 100jährige Wiederkehr des Geburtstages des Begründers des Roten Kreuzes und des Hauptförderers der Genfer Konvention, Henri Dunant.

Das Werk der internationalen Liebe, das er geschaffen, hat auch im Weltkriege nicht vernichtet werden können, wenn auch manchmal ein schändlicher Mißbrauch mit der Flagge des Roten Kreuzes getrieben worden ist. Ungezählte Verwundete, Hilfsbedürftige und Gefangene erinnern sich mit Dankbarkeit an die Wohltaten, die sie durch das Rote Kreuz empfangen haben.

Der Weltkrieg selbst, die große Probe für den inneren Wert seines Werkes, hat Henri Dunant nicht mehr erlebt. Er starb im Alter von 82 Jahren in Genf, dem Geburtsort der Organisation. Das Rote Kreuz selbst verdankt seine Farben der Schweizer Flagge, die ein farblich umgekehrtes Bild zeigt: das weiße Kreuz im roten Felde.

Schlußdienst.

Der Nauener Gattenmord aufgeklärt.

— **Nauen** b. Berlin, 8. Mai. Die Bluttat in Nauen, wo vor etwa vierzehn Tagen der Schlächtermeister Gustav Noack tot aufgefunden wurde, ist aufgeklärt: Noack ist im Schlaf von seiner Frau mit einem Beil erschlagen worden. — Die Frau hat ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Begnadigt.

— **Stendal**, 8. Mai. Der vom Stendaler Schwurgericht wegen Ermordung seiner Ehefrau, die er mit einer Bierflasche erschlug, und Totschlages an seinem Sohn zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte Gemüsehändler Hermann Gansenig ist vom preußischen Staatsministerium zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Die Eselreiterin.

31] Roman von Harry Scheff.

Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W. 66. 1926.

„Ich sehe mit Vergnügen, daß du wieder vernünftig zu werden beginnst. Im Vertrauen, du hast es ein wenig arg getrieben mit der schönen Dame, und sie wird dir diese Szene ganz gewiß so bald nicht verzeihen. Im Augenblick denkt sie sogar an Scheidung. — Aber mach' dir nichts daraus, selbst wenn es damit Ernst werden sollte, dein Freund Bob bleibt dir erhalten, der verläßt dich nicht. Und wer ein Weib gegen einen Freund tauscht, der hat noch immer gewonnen."

Tiefer Widerwille gegen den Höhnenden malte sich in Hasselwerdes Antlitz, doch es verriet sich nicht im Klang der Stimme, mit welcher der Kommerzienrat jetzt fragte.

„Du bist mir also ein wahrer Freund, Bob, ein aufrichtiger?"

„Will's glauben. Denke auch, daß ich es dir oft genug bewiesen habe."

„Dann sage mir deine aufrichtige Meinung. Hältst du Klothildes Angabe, die sie beschworen, für unbedingt wahr?"

„Für so wahr, wie wir beide uns in den Rocky Mountains auf Tod und Leben verbunden haben."

„Du bist also davon überzeugt, daß sie im Hause Sebalds gelebt hat?"

„Seine Pflegetochter ist sie, ich zweifle nicht daran."

„Seine Pflegetochter! Und — meine — Tochter!"

Hasselwerde hatte sich bei diesen Worten aus dem Sessel aufgerichtet. Seine Hände preßten sich auf die Tischplatte, daß das zierliche Möbel unter seinem Drucke beinahe zusammenbrach. In den weit geöffneten Augen wogte ein Flammenmeer und heiß schlug sein Atem dem anderen entgegen.

Bob aber erkannte, daß jetzt die entscheidende Gelegenheit gekommen war, die ihm so gefährlich scheinende Alice aus dem Wege des Kommerzienrates und seinem eigenen zu schleudern. Er zwang sich zu einem kurzen Lachen, obwohl dem blassen, verzerrt blickenden Manne gegenüber selbst ein Galgenhumor nicht mehr recht aufkommen wollte.

„Deine Tochter, mein Junge", sagte er „mag sein. Für mich keine Neuigkeit und übrigens auch nicht für dich, Hasselwerde. Wir sind ja beide nicht auf den Kopf gefallen und können kombinieren. Die Sache ist ja außerordentlich einfach. Wie wir uns damals aus dem Staube gemacht haben, du und ich — weißt du, in jener Nacht, in welcher Frau Hedwig vor unseren Augen den unglücklichen Sturz in den Abgrund getan — wer hätte sich hinunterwagen sollen in das Schneegrab, um sie zu retten —"

„Schuft!" unterbrach ihn der Kranke mit irren Blicken, „was gaukelst du um deine Missetat herum. Sie stürzte, weil du sie stießest!"

Bob verfärbte sich. „Und ich stieß sie", zischte er giftig hervor, „weil du es wünschtest — aber lassen wir das. Weshalb sollten wir uns jetzt gegenseitig aufschlitzen wie zwei wütende Stiere, die aneinander rennen. Von der alten Geschichte ist ja auch nicht mehr die Rede, von der neuen wollen wir sprechen, die aus ihr herausgewachsen ist. Denn die ist für uns fatal — mehr als das — gefährlich!"

„Gefährlich! — Du meinst —?"

„Ich meine, daß Georg Sebald auf unserer Spur ist", fuhr der Schotte mit bohrender, anhetzender Stimme fort, „und wenn du mich vorhin nicht unterbrochen hättest, so hätte ich dir die Fäden der ganzen Angelegenheit gezeigt. Also kurz: als wir damals alles hinter uns ließen und den verwünschten Bergen den Rücken wandten, blieb Georg Sebald allein mit dem Kinde zurück. Dieser Deutsche hatte immer ein weiches Herz. Es ist klar, daß er die Kleine nicht ihrem Schicksal überlassen hat. Schon ihrer Mutter wegen, die es ihm angetan hatte. Sie ist mit ihm übers Meer gekommen und er hat für sie gesorgt wie ein Vater. Uebrigens hat er sich für seine Mühe um sie gewissermaßen bezahlt gemacht. Kennst du Sebalds Bild „Die Eselreiterin"? — Teufel, ich werde den Schrecken nicht vergessen, das ich, von Indien kommend, auf einem Dampfer des österreichischen Lloyd nach einem sehr reichen Diner mich im Rauchzimmer in einem Polstersessel über meine Cigarre rauche und aus Langerweile ein deutsches Journal aufschlage. Georg Sebalds berühmtes Bild „Die Eselreiterin", las ich unter einer seitengroßen Reproduktion. Der Name — das Bild —, das war ja die Kleine aus den Rocky Mountains. Und der Esel, auf dem sie ritt, war auch ein alter Bekannter von mir, der alte Diogenes, dem ich manchen Fußtritt versetzt hatte, wenn der Deutsche nicht dabei war und es hindern konnte."

Bob erhob sich von seinem Sessel.

„Es brennt, Hasselwerde", stieß er eindringlich hervor, „das Feuer hat unser Haus erfaßt. Denn für mich ist es klar, daß Sebald Alice hier eingeschmuggelt hat, um Material gegen uns zu sammeln."

Der Kranke schwankte, als wäre mit den Worten des Schotten ein Sturm über ihn dahingefahren.

„Spionin?!" schrie er ächzend auf, „du glaubst, Bob, daß der Maler mir den Strick drehen will?"

„Ich zweifle nicht daran."

„Und meine Tochter legt mir die Schlinge selbst um den Hals?"

„Sie hat es versucht. Ich lasse es dahingestellt, ob sie ahnt oder gar weiß, wen sie erdrosseln hilft."

Die dunklen Augensterne des Kommerzienrates verschwanden unter seinen Lidern.

„Spionin!" Er schleuderte das häßliche Wort zum zweitenmal von seinen Lippen, und diesmal mit noch erhöhter knirschender Wut.

Und er zitterte am ganzen Körper in mühsam gebändigter Raserei.

Und dann zum drittenmal: „Spionin!"

Selbst der Schotte wich entsetzt vor dem Wahnsinnigen zurück. Er erinnerte sich unwillkürlich an eine Schreckensstunde in seinem Leben, in der er in Mexiko nur mit größter Mühe und nur wie durch ein Wunder den Bissen eines tollen Hundes entkommen war.

Aber Hasselwerdes Paroxismus ging überraschend schnell vorüber. Bei Geisteskranken wandelt sich flammende Extase ja oft sprunghaft in kalte, lauernde Ueberlegung.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 8. Mai 1928.

Der Maikäfer.

Man findet ihn auf den Aesten, und wenn man diese schüttelt, auf der Hutkrempe. Der Maikäfer ist der zweite Meilenstein auf dem sommerlichen Entwicklungswege der Natur. Der erste ist das blaue Veilchen. Das Veilchen stellt der kleine Erich zu Hause in den wassergefüllten Eierbecher. Den Maikäfer steckt die listenreiche Liesel in eine durchlöcherte Zigarrenkiste oder dem Onkel Heinz ins Bett. Darum ist der Maikäfer ein viel stärkerer Erreger von Kinderfreude als das Veilchen, denn man kann das Veilchen nicht brummen lassen, wohl aber den Maikäfer, wenn man ihn durchs geöffnete Abendfenster an die brennende Gaslampe heranfliegen oder ihn an langem Wollfaden um die Lichtkrone im Kreise herumschwirren läßt. Der Maikäfer wird so zum Lautsprecher einer abendlichen Maienstimmung. Alt und jung freut sich darüber eine kleine Weile.

Sitzt aber zufällig ein Landwirt dabei, dann vergißt er sicherlich, die gerechte Käsestulle zu essen, aus Schadenfreude darüber, daß er endlich mal so einen Kerl, dessen Nachkommenschaft an Engerlingen ihm die feinen Saatwurzeln zernagt, in akrobatische Tätigkeit gezwängt, vor sich sieht. Natürlich duldet auch, mit den anderen, ein Landwirt nicht lange die Fortübung dieses Spiels, das, auch mäßig von Kinderhand geübt, schon eine Tierquälerei bedeutet, gleichwohl aber immer vorkommen wird, solange es Kinder und Maikäfer gibt.

Und man will ihn ja auch nicht quälen, denn man liebt ihn doch. Woher sonst die Volkstümlichkeit des Liedes: „Maikäfer, fliege . . !" Woher sonst der schöne, traditionelle Brauch, den Maikäfer in schmackhafter Schokoladen-Architektur für den naschhaften Gaumen der Kinder begehrlich erscheinen und in ihrem Magen ein warmes Grab finden zu lassen, wo das lebendige sechseinige Modell mit den schokoladenbraunen Panzerflügeln schon längst sein Vierwochendasein beendet hat!

Seiner Bedeutung eingedenk, versucht wohl die Mutter Natur dem Maikäfer in der Schöpfung des Junikäfers eine sinnfällige Fortsetzung zu geben. Aber dieser Versuch ist ohne Effekt. Der Maikäfer ist am 31 Mai, Punkt 12 Uhr nachts, aus der Jahresgeschichte gestrichen. Kein Zuckerbäcker hält es der Mühe für wert, den Junikäfer in Schokolade künstlich nachzuschaffen. Denn erstens ist der Junikäfer kleiner als sein Ahne aus dem Monat Mai, und dann ist der Sommer im Junimonat schon so weit vorgeschritten, daß man durch keine Käfersymbole an sein Näherkommen erinnert zu werden braucht. Vorläufig aber leben wir im wonnigen Mai, und unsere Kleinen können wirklich noch singen: „Maikäfer, fliege . . . !"

4 **Oeffentliche Wahlversammlungen.** Am Sonntag nachmittag 2 Uhr, hatte die hiesige Ortsgruppe der Sozialdemokratischen Partei zu einer Wahlversammlung im Heinzschen Saale eingeladen. Der Saal war voll besetzt. Leider mußten die Erschienenen 1 Stunde auf den Referent Herrn Scheidemann warten. Durch ein Versehen kam er erst gegen 3 Uhr. In seinem Referat führte er ungefähr aus, daß man sich darüber beschwere, daß nach 10 Jahren Republik noch nicht alles so sei, wie man es gerne wünsche. Die Republik sei aus der Notwendigkeit heraus geboren. Es sei unmöglich, das, was man in 50 Monaten zerstört habe, in der gleichen Zeit wieder gutzumachen. Schlimmer aber noch sei die Zerrissenheit des deutschen Volkes, die Schuld daran sei, daß wir nicht schneller vorwärts kommen. Alles was an politischen Rechten errungen wurde, sei vom Volk ausgegangen. Die Zerrissenheit des deutschen Volkes zeige sich noch in dem Bestehen von 18 Staaten, sie zeige sich aber auch dadurch, daß 20 Parteien und noch mehr Grüppchen bei der kommenden Wahl ihre Kandidaten aufstellen. Er führte die Parteien von rechts nach links an und wie sie sich in der einzelnen Gruppen bekämpfen und befeinden. Er unterzog sodann die Regierungstätigkeit der Deutschnationalen einer strengen Kritik, kam auf die Revolutionstage und die Ursachen der Inflation zu sprechen, die er dem damaligen Reichsminister Cuno in die Schuhe schiebt. Die Außenpolitik habe ein Fiasko erlitten, seitdem sich die Sozialdemokratie von der Regierung zurückgezogen habe. Bei den Reichstagsneuwahlen handele es sich nicht nur um Sozialpolitik, es handele sich auch um die Politik des Friedens und der Völkerversöhnung. Bei seiner Osterreise nach Paris habe er die Schlachtfelder von Verdun besucht und einen schmerzlichen Eindruck von dieser grausigen Schädelstätte erhalten. Er schloß mit den Worten: Wollt ihr Krieg und neues Morden, dann wählt rechts, wollt ihr den Frieden und Sozialpolitik, dann wählt Sozialdemokraten. Nach einigen kurzen Worten des Versammlungsleiters, der dem Redner dankte und mitteilte, daß die Zeit zu kurz sei, um eine Diskussion zu gestatten, wurde die Versammlung geschlossen. Einige anwesende Kommunisten gaben sich aber hiermit nicht zufrieden und wurden aus dem Saal von dem anwesenden Saalschutz entfernt.

— Die Ortsgruppe Melsungen der Kommunistischen Partei hielt am gleichen Nachmittage gegen 4 Uhr eine Versammlung im Störhrschen Saale ab. Der Redner rechnete vor allen Dingen in scharfer Weise mit den Sozialdemokraten ab, denen er die Schuld an den heutigen Zuständen in die Schuhe schiebt und forderte zum rücksichtslosen Klassenkampf auf. Im Gegenteil zur Sozialdemokratischen Partei hatte die Komm. Partei den Diskussionsrednern weitgehendste Redefreiheit gewährt, wovon auch im ausreichendstem Maße Gebrauch gemacht wurde. In dieser Versammlung wurden wieder einige Sozialdemokraten von dem Komm. Saalschutz aus dem Saal entfernt.

✡ **Stand der Neupflanzungen im Mai.** Trotz aller angewendeten Vorsichtsmaßregeln und sachgemäßer Pflanzung kommt es häufig vor, daß die gepflanzten Bäume nicht austreiben wollen. Man hilft sich in diesem Falle dadurch, daß man die betreffenden Bäumchen noch einmal herausnimmt, die Wurzeln frisch beschneidet und die Pflanze dann 6—8 Stunden in abgestandenes Wasser stellt. Hierauf pflanzt man die Bäume wieder sachgemäß ein und umbindet sie mit Schilf oder feuchtem Moos. Hat man diese Materialien nicht zur Hand, so genügt auch ein leichter Kalkanstrich. Trocknet der Boden stark aus, so ist er öfters gründlich einzuschlämmen. Koniferen spritze man möglichst täglich noch ausgiebig und schütze sie durch Vorstellen eines Sonnenschutzes aus Bohnenstangen, die man mit Packleinwand überspannt. Baumscheibe stets locker und unkrautfrei halten oder mit verrottetem Dünger bedecken.

$ **Die Wetterlage.** Ueber Mitteleuropa ist es zur Ausbildung einer Tiefdruckrinne gekommen. Auf deren Westseite stoßen kalte Luftmassen vor, die in Deutschland zu geringer Abnahme der Temperaturen führen werden, während Niederschläge bei wechselnden nördlichen Winden wenig wahrscheinlich sind.

Kassel. Auf der Hessenkampfbahn erlitt ein auswärtiger Fußballspieler durch einen Tritt schwere Beinverletzungen, sodaß er von der H. S. W. zum Bahnhof überführt werden mußte. Auf dem Waldauer Fußballplatz mußten die Arbeitersamariter drei Spielern erste Hilfe leisten, die gestürzt waren und sich Knieverletzungen zugezogen hatten.

— Ein hiesiger Kaufmann wurde gestern morgen in seinem Schlafzimmer erhängt aufgefunden. Der Freitod soll auf wirtschaftliche Notlage zurückzuführen sein.

— In der Holländischen Straße sprang ein junges Mädchen von einem fahrenden Straßenbahnwagen der Linie 1 ab und kam zu Fall. Das Mädchen mußte mit einer Kopfverletzung dem Arzt zugeführt werden. — Ein gleicher Fall ereignete sich in der Lindenbergstraße. Dort sprang ein junger Mann von einem fahrenden Straßenbahnwagen ab und stürzte zu Boden. Mit einem schweren Unterschenkelbruch wurde er in das Rote Kreuz überführt.

Großalmerode. Dieser Tage hat der Herr Regierungspräsident zu Kassel, Dr. Friedensburg, den Kreis Witzenhausen bereist. Hierbei hat er verschiedene industrielle Werke am hiesigen Platze besichtigt. Ferner fand eine Besichtigung des Rathauses und Begrüßung des Magistrats statt.

Hann.-Münden. Einen Fackelzug unter Beteiligung auch vieler ehemaliger Schüler brachten die Schüler des Gymnasiums ihrem zu Ostern ds. Js. in den Ruhestand getretenen verdienten Lehrer Prof. Westermann dar. An 200 Fackelträger bewegten sich nach Eintritt der Dunkelheit unter Vorantritt der Gymnasialkapelle zum Gunstenberg, wo ein Oberprimaner dem beliebten Schulmann den Dank seiner einstigen Schüler aussprach.

— Die Oberweser-Personen-Dampfschiffahrt ist gestern fahrplanmäßig durch den Dampfer Kaiser Wilhelm eröffnet worden. Eine Fahrt vorüber an den im ersten, frischen Buchengrün prangenden Höhen des Weserberglandes auf dem deutschesten der deutschen Ströme ist ein selten schöner Genuß, dem man sich hoffentlich sehr zahlreich hingeben wird.

Aus Stadt und Land.

Nitzitez will noch in dieser Woche starten. Der Start des Ozeanflugzeugs „Europa" zum zweiten deutschen Transatlantikflug soll Ende dieser Woche vom Rudolstädter Flugplatz aus stattfinden. Den Piloten Nitzitez und die Wiener Schauspielerin Frau Lilly Dillenz erwartet man Mitte dieser Woche in Rudolstadt, das als Startort vertraglich festgelegt ist. — Wie aus New York gemeldet wird, will die deutsche Kunstfliegerin Thea Rasche mit Vertretern der amerikanischen Flugzeugindustrie in Verhandlungen treten, um ein Flugzeug für eine Ozeanüberquerung zu chartern.

Heidebrand in Westfalen. In der Marler Heide an der neuen Straße zwischen Polsum und Herbest brach ein Waldbrand aus, dem 60 Morgen 20jähriger Kiefernbestandes und 40 Morgen Kieferschonung und Heide zum Opfer fielen. Nach zweistündiger angestrengter Tätigkeit gelang es, den Brand zu löschen. Das betroffene Waldgebiet ist Eigentum des Freiherrn von Twickel.

Mörder im Auto! In Köln stürzte abends, kurz vor 10 Uhr, auf der Bonner Straße ungefähr an der Kreuzung Bayenthal-Gürtel ein etwa 20jähriges Mädchen aus einem von Bonn kommenden Auto und starb alsbald. Gegen die Annahme eines Unfalls spricht der verdächtige Umstand, daß der Führer des Autos obwohl er von einem Passanten angerufen und auf den Vorfall aufmerksam gemacht wurde, nicht anhielt, sondern die Beleuchtung des Nummernschildes am Wagenende ausschaltete und im schnellsten Tempo in Richtung Köln weiterfuhr. Im Innern des Wagens soll noch eine andere Person bemerkt worden sein.

Schwere Autounfälle. An der Hohn'schen Mühle bei Merseburg überschlug sich ein schweres Auto zweimal. Zwei männliche Insassen waren sofort tot, während die Frauen schwer verletzt unter den Trümmern des Autos hervorgezogen wurden. Der Führer des Wagens kam mit leichteren Verletzungen davon. — Um einen Zusammenstoß mit einem anderen Gefährt zu vermeiden, fuhr in Ulm ein Auto in eine Nebenstraße und geriet auf einen Gehweg, wo zwei dienstfreie Polizeibeamte mit ihren Familien standen. Die 28 Jahre alte Ehefrau des Polizeiwachtmeisters Schneider und ihr einziges Kind wurden dabei sofort getötet Ein Töchterchen des Polizeiobermeisters Traub wurde schwer verletzt, während Frau Traub einen Nervenschock erlitt. Die übrigen Kinder des Ehepaares Traub gerieten unter das Auto, wurden aber anscheinend nur leicht verletzt.

Jahresversammlung des Deutschen Museums in München. Der diesjährigen Jahresversammlung des Deutschen Museums in München wohnten u. a. auch der Reichsminister des Innern von Keudell, Reichswehrminister Dr. Gröner und Reichsbankdirektor Dr. Schacht bei. Eingeleitet wurde die Versammlung mit der feierlichen Eröffnung der neu geschaffenen Sammlungen auf den Gebieten des Bauwesens, der Heizung, der Wasserversorgung, der Kanalisation und der Gas- und der Elektrotechnik.

Absturz mit dem Fallschirm. Bei einem Flugmeeting in Neuenburg bei Lörrach ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Als der bekannte Fallschirmpilot Ernst Buser aus Basel von einem Militärflugzeug aus 450 Meter Höhe mit dem Fallschirm abspringen wollte, öffnete sich dieser nicht, und Buser stürzte ab. Der Pilot war sofort tot.

Staubregen über Pommerellen. Im nördlichen Pommerellen ist bei unbedecktem Himmel und schönem Wetter ein dunkelgelber Staub niedergefallen. Die Untersuchung hat ergeben, daß es sich hier nicht um vulkanischen, sondern um kosmischen Staub handelt, der sein Entstehen wahrscheinlich irgendeiner Katastrophe im Weltenraum verdankt.

Ein netter Empfang. Aus Moskau wird gemeldet, daß an der russischen Grenze zwei Koffer der Königin von Afghanistan, die Kleider mit Spitzen von hohem Wert enthielten, entwendet worden seien. Der Diebstahl sei erst in Moskau festgestellt worden.

18 000 Grippekranke in Moskau. Eine schwere Grippe-Epidemie, die Moskau seit einigen Tagen heimsucht, nimmt einen bedrohlichen Umfang an. In den letzten zwei Wochen hat sich die Zahl der Erkrankungen verdoppelt, und zwar auf 18 000. Gleichzeitig ist aus Kasan der Flecktyphus eingeschleppt; die Zahl der Erkrankungen ist ungewöhnlich hoch.

Höllenmaschinenanschlag in Sofia. In Sofia explodierte in der offenen Vorhalle der Handelsbank eine Höllenmaschine. Trotz der Gewalt der Explosion ist das Gebäude nicht beschädigt worden, jedoch wurden in den benachbarten Häusern, u. a. auch in der gegenüberliegenden rumänischen Gesandtschaft sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Der Schaden ist unbedeutend. Die Blätter nehmen an, daß es sich nur um eine Demonstration handelt. Die Täter sind nicht bekannt. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Kleine Nachrichten.

* Die „Bremen"-Flieger haben, um der kanadischen Bevölkerung ihren Dank für die gastfreundliche Aufnahme abstatten zu können, sich zu einer Erweiterung ihres Reiseprogramms entschlossen und werden nunmehr auch den Städten Quebec und Montreal einen Besuch abstatten.

* In Paris gestaltete sich die erste Gastspielvorführung der Wiener Staatsoper in der Großen Oper mit „Fidelio" von Beethoven zu einem gesellschaftlichen und künstlerischen Ereignis.

* Bei der Lemberger Staatseisenbahndirektion wurden umfangreiche Lieferungsschiebungen aufgedeckt. Drei Beamte sind verhaftet worden.

* In Krakau ist der Botaniker Professor Joseph Rostafinski gestorben. Er war Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Akademien und hat eine Reihe von Fachschriften verfaßt.

* In Korinth wurden wieder vier Erdstöße verzeichnet, die aber nur von geringer Stärke waren.

* In Eldorado in Kansas hat ein 17jähriger Farmerssohn seine Eltern und seine 7 Geschwister erschossen.

Sport-Ecke.

Fußball.

Lichtenau I. Jugend — Spangenberg II. 4:0 (1:0)

Mit frischem Spielermut fuhr am vergangenen Sonntag unsere 2. Mannschaft nach Lichtenau. Es war ihr erstes Spiel gegen die spielstarke Lichtenauer Jugend. Trotzdem unsere Spieler mit dem Rade nach Lichtenau fuhren, haben sie ihre Feuerprobe bestanden, trotzdem sie nicht ohne ein Dutzend Tore nach Hause gehen sollten. Spangenberg hat Anstoß, aber die Lichtenauer auf ihrem eigenen Platze kennen sich aus, sodaß ein jeder Angriff der Spangenberger abgewehrt wird und Lichtenau kurz vor Halbzeit das erke mal einsendet. Mit 1:0 geht es nun weiter und Lichtenau geht mächtig ans Werk, wodurch sie drei weitere Tore anbringen können; welche das Ergebnis auf 4:0 erhöhten. Am Himmelfahrtstag werden wir nun die Lichtenauer Jugend hier zu Gast haben und es wird sich lohnen dieses Spiel anzusehen.

Handball.

Beiseförth I. — Spangenberg II. 1:8

Einen schönen Erfolg konnte am letzten Sonntag unsere 2. Mannschaft buchen, gelang es doch die obige Mannschaft mit 8:1 zu schlagen. Beiseförth hat sich jedoch erst vor kurzer Zeit zusammengefunden und wird nach gutem Training bald gute Fortschritte zu verzeichnen haben.

In Küchenherden verfeuern Sie hochwertige gewaschene

Ruhr-Nußkohlen

außerordentlich vorteilhaft, überaus heizkräftig, geringer Aschengehalt, vollständig geruchfrei.

Sport.

22 Sieg Michards auf der Rütt-Arena. Der Franzose Michard schlug den deutschen Exweltmeister Engel auf der Rütt-Arena, die sehr gut besucht war. Den Ausschlag gab die bessere Taktik des Franzosen, der ständig führte. Engel hat allerdings am Tage vorher erst recht anstrengende Rennen siegreich bestritten, so daß ihm die nötige Ruhezeit gefehlt hat.

22 Frankreichs Sieg im Rugby-Städtespiel. Vor 40 000 Zuschauern fand in Berlin das Rugby-Städtespiel zwischen Berlin und Paris statt. Berlin führte überraschend mit 3:0, mußte sich aber zum Schluß ohne weiteren Gewinn mit einem 12:3-Sieg der Franzosen abfinden.

22 Der deutsche Fechtmeister in Kopenhagen geschlagen. In der dänischen Florett-Meisterschaft wurde der vielfache deutsche Fechtmeister Erwin Casmir von Dänemarks bestem Fechter Ossiler in Kopenhagen besiegt.

22 Um den Tennis-Davis-Cup besiegt England Argentinien sicher mit 4:1. Die Engländer müssen nun noch gegen den Sieger der Vorrunde, Jugoslawien—Finnland, antreten.

22 Der Südafrikaner Spence schlägt den Franzosen Cochet. Im internationalen Tennis-Turnier zu Bournemouth wurde der Weltmeister Cochet von dem bekannten Spence besiegt, so daß der Südafrikaner Spence mit dem Franzosen Lacoste die Endrunde bestreiten wird.

22 Deutschlands neuer Weltrekord im Kugelstoßen. Im Leichtathletik-Verbandskampf Balten-Südost stellte Hirschfeld-Allenstein einen neuen Weltrekord im Kugelstoßen auf. Er stieß die Kugel 15,79 Meter. Mit diesem hervorragenden Ergebnis ist der erst kürzlich von Kuck-Amerika aufgestellte Rekord mit 15.56 Meter gebrochen.

„Der Mensch".

Zur großen Ernährungsausstellung in Berlin.

Von Hermann Buge.

Ausstellungen und ganz besonders große sind im allgemeinen Zuschußbetriebe. Ihr wirtschaftlicher Erfolg ist meist nur ein indirekter, indem große Menschenmengen längere Zeit an eine Stelle gezogen werden, und indem auf bestimmte, irgendwie mit der Wirtschaft zusammenhängende Gebiete hingewiesen wird und neue Umsatzmöglichkeiten geschaffen werden.

Eine der wenigen Ausnahmen brachte vor nunmehr 17 Jahren die „Internationale Hygiene-Ausstellung" in Dresden. Sie war nicht auf Industrie- oder Warenpropaganda eingestellt, sondern diente der Belehrung des Menschen in seinem eigensten Interesse. Und — sie schloß trotzdem mit einem beträchtlichen Ueberschuß ab.

Darüber hinaus konnte Deutschland einen gewaltigen Achtungserfolg für sich buchen. Der große Gehalt, die wirklich allgemeinverständliche Darstellung, die klare Uebersicht und Gliederung sowie die treffende Belehrung nahmen jeden Einzelnen aus der ungeheuren Besucherzahl gefangen und riefen in der ganzen Welt ehrlichste Anerkennung hervor.

Dieser Erfolg war in erster Linie der sogenannten populären Abteilung der Ausstellung zu danken, wo unter dem Kennwort „Der Mensch" uns eine Sonderschau den Bau des menschlichen Körpers, seine Lebensfunktionen und seine Bedürfnisse zeigte. In einer bis dahin noch nicht gesehenen Art wurde hier das wissenschaftliche Gebiet der Anatomie und der Physiologie auch dem ganz ungelehrten Laien nahegebracht. Präparate und naturgetreue Nachbildungen sowie mechanische Modelle und chemische Darstellungen, alles leicht verständlichen Erklärungen, führten in diese so schwierigen Gebiete ein.

Es war deshalb kein Wunder, daß man nach Beendigung der Ausstellung das gesamte für die Oeffentlichkeit bestimmte Material zu einem bleibenden Museum zu vereinigen beschloß. Krieg und Inflation haben zwar sehr störend auf den Aufbau des „Deutschen Hygiene-Museums" gewirkt, aber seit Jahren besteht doch nunmehr diese einzigartige Sammlung soweit, daß die einzelnen Gruppen dem Publikum dargeboten werden können. Und zwar geschieht dies in der Form, daß bald dieser, bald jener Teil zu Ausstellungen medizinischen und hygienischen Inhalts ausgeliehen wird. Das Museum hatte dabei die Genugtuung, daß auch das Ausland sich diese Kostbarkeiten nicht entgehen ließ.

Das Zentrum und der wertvollste Bestandteil des „Deutschen Hygiene-Museums" sind naturgemäß die Modelle, Präparate und Bilder der ehemaligen Ausstellungsabteilung „Der Mensch". Wohl ist seit 1911 eine ganze Zeit verflossen, andere Darstellungsmethoden sind aufgekommen. Trotzdem hat diese Sammlung in ihrer unübertrefflichen Anschaulichkeit ihren vollen Wert behalten, und noch niemals ist ihre technische Durchführung übertroffen worden, sondern sie hat im Gegenteil immer als Vorbild gedient. Andererseits aber sind dauernd zeitgemäße Verbesserungen an den Objekten vorgenommen, neue Bilder, Modelle und Apparate sind hinzugetreten, so daß die Sammlung „Der Mensch" stets auf einer vollkommenen Stufe gehalten wird.

Diese gewaltige Schau bietet sich nunmehr der Oeffentlichkeit auf der großen Ausstellung „Die Ernährung" in Berlin dar. Sie bildet hier die Grundlage der Ausstellung, wie ja das Verständnis des menschlichen Aufbaues und der inneren und äußeren Verrichtungen auch die unentbehrliche Grundlage abgeben muß für die Beurteilung der Ernährung des Menschen in allen seinen Lebensaltern, Lebenslagen, in gesunden und kranken Tagen.

Wir gehen deshalb nach solcher Belehrung an die Fragen, die uns Nahrung und Ernährung aufgeben, ganz anders heran. Wir betrachten die Baustoffe des Körpers und die Brennstoffe zu seiner Unterhaltung mit besserem Verständnis. Begriffe, die längst, ohne daß ihr eigentlicher Sinn vollkommen erkannt wäre, zum Schlagwort geworden sind, wie „Kalorie" und „Vitamine", wandeln sich vor unseren Augen zu Realitäten.

Die Hoffnung erscheint berechtigt, daß „Der Mensch" als Glied dieser Ernährungsausstellung, der größten Ausstellung, die die Reichshauptstadt nach dem Kriege auf ihrem Messegelände veranstaltet, seinen Wert erweist und sich zu seinen alten Freunden neue hinzu erwirbt.

Scherz und Ernst.

tk. **Pariser Zeitungskrieg.** In Paris ist eine neue Tageszeitung, die von dem Parfumeriefabrikanten Coty finanziert wird, erschienen. Sie führt den Titel L'Ami du Peuple. Sie ist die einzige französische Tageszeitung, die, um den breiten Volksmassen, und namentlich, um den Arbeitern zugänglich zu sein, für zehn Centimes verkauft wird, während die übrigen Blätter 25 Centimes kosten. Die Vereinigung der Tagesblätter hat daher gegen Coty einen Kampf eingeleitet und die Verkaufs- und Verbreitungsstellen veranlaßt, den Vertrieb des neuen Blattes abzulehnen. Aus diesem Grunde hat Coty eine neue eigene Vertriebsgesellschaft begründet.

Handelsteil.

— Berlin, den 7. Mai 1928.

Am Devisenmarkt notierte der Dollar etwas höher. Holland lag sehr fest.

Am Effektenmarkt eröffnete die Woche in uneinheitlicher Tendenz, doch konnte sich — von den Spezialwerten ausgehend — ein freundlicher Grundton halten. Sowohl die Kurserhöhungen als auch die Rückgänge hielten sich in mäßigen Grenzen. Das Geschäft verlief sehr ruhig. Am heimischen Rentenmarkt war Neubesitzanleihe fester, die Umsatztätigkeit recht rege. Die Lage am Geldmarkt wurde leichter.

Am Produktenmarkt hatte Brotgetreide eine ziemlich feste Haltung bei teilweise erheblichen Preiserhöhungen. Mehl war wegen der etwas erhöhten Frachten weniger begehrt. Auch Futtergetreide und Hilfsfuttermittel hatten bei unveränderten Notierungen kein besonderes Geschäft. Hülsenfrüchte und Oelsaaten still.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,1765 (Geld), 4,1845 (Brief), engl. Pfund: 20,382 20,422, holl. Gulden: 168,49 168,83, ital. Lire: 22,01 22,05, franz. Franken: 16,43 16,47, belg. Franken: 58,31 58,43, schweiz. Franken: 80,475 80,635, dän. Krone: 112,06 112,28, schwed. Krone: 112,04 112,26, norw. Krone: 111,84 112,06, tschech. Krone: 12,375 12,395, österr. Schilling: 58,755 58,875, span. Peso: 69,32 69,46.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station. Weizen Märk. 266—269 (am 5. 5.: 264—267). Roggen Märk. 283—285 (281—283). Sommergerste 254—290 (254 bis 290). Wintergerste —,— (—,—). Hafer Märk. 261—267 (261—267). Mais loko Berlin 236—240 (236—240). Weizenmehl 33,25—37 (33—37). Roggenmehl 37,50—40 (37,25 bis 40). Weizenkleie 18 (18). Roggenkleie 19 (19). Weizenleimelasse 16,75—17,25 (16,75—17,25). Raps —,— (—,—). Leinsaat —,— (—,—). Viktoriaerbsen 50—62 (50—62). Kleine Speiseerbsen 36—39 (36—39). Futtererbsen 25—27 (25—27). Peluschken 24—24,50 (24—24,50). Ackerbohnen 23—24 (23—24). Wicken 24—26 (24—26). Lupinen, blaue 14—14,75 (14—14,75), gelbe 15—15,80 (15—15,80). Serradella 23—28 (23—28). Rapskuchen 18,80—19 (18,80—19). Leinkuchen 23,50—24 (23,50—24). Trockenschnitzel 15,30 bis 15,50 (15,30—15,50). Sojaschrot 21,40—22 (21,50 bis 22,10). Kartoffelflocken 26,60—[illegible] (26,90—27,30).

Eierpreise.

Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission: Deutsche Eier: Trinkeier: Sonderklasse über 65 Gramm 12½, 60 Gramm 11, 53 Gramm 10, 48 Gramm 9; frische Eier: 60 Gramm 10½, 53 Gramm 9½, 48 Gramm 8 Pf. Aussortierte kleine und Schmutzeier: 7—7½ Pf. das Stück. Auslandseier: Dänen: 18er 13, 17er 12, 15½ bis 16er 10¾; Esländer 15½—16er 10½, leichtere 10; Russen: große 8½, normale 8; kleine, Mittel- und Schmutzeier: 6½—7½ Pf. das Stück. — Kühlhauseier: —,— Kalkeier: —,—. Tendenz: Große gesucht, normale ruhig.

Schlachtviehmärkte.

Essen (Ruhr), 7. Mai. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Rinder (247) 28—57, Kälber (879) 45—105, Schweine (4921) 46—59. — Marktverlauf: Rinder und Kälber ruhig, Schweine lebhaft.

Elberfeld, 7. Mai. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Rinder (563) 18—62, Kälber (579) 50 bis 75, Schweine (3473) 50—58. — Marktverlauf: Rinder schlecht, Kälber und Schweine geräumt.

Geschäfts-Eröffnung.

Die Firma

Wilhelm Hermanny, Bebra

gibt hiermit bekannt, daß sie sich mit **Herrn Schmiedemeister Chr Sonntag** assoziert, und in dessen Hause eine

Auto-, Motor-, u. Fahrrad-Reparatur-Werkstätte

eröffnet hat.

Neue und gebrauchte Motorräder stets am Lager. Vertretungen für Auto- u. Motorräder der größten deutschen und ausländischen Firmen. Große Auswahl in Nähmaschinen u. Fahrräder. Ersatzteile u. Gummi stets am Lager. Autog. Schweißerei u. Dreherei.

Spezialität:

Reparaturen von Rohöl-, Benzin u. Gasmotoren (Transmissionen)

Langjährige Erfahrungen bürgen für tadellose Arbeit.

Die Eröffnung der Auto-Fahrschule beginnt voraussichtlich am 1. Juni ds. Js.

Wir bitten um gütige Unterstützung unseres Unternehmens. Es ist unser Bestreben, unsere Kunden in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Für Firma Wilhelm Hermanny
Karl Hopf, Ingenieur.

Zur
Reichstagswahl 1928
werden ihre
Inserate, Plakate, Flugblätter und alle zur Wahl benötigt. Drucksachen
bei billigster Berechnung und schnellster Lieferung hergestellt
in der
Buchdruckerei
H. Munzer, Spangenberg.
Fernruf 27

Konkursverfahren.

Ueber das Konkursverfahren des
Kaufmanns Willy Tornseifer in Spangenberg
ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf den **1. Juni 1928, 9 Uhr vor dem Amtsgericht in Spangenberg** Zimmer Nr. 3 anberaumt. Der Vergleichsvorschlag — und die Erklärung des Gläubigerausschusses — sind — auf der Geschäftsstelle des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Spangenberg, den 4. Mai 1928.

Das Amtsgericht.

DRUCKSACHEN liefert preiswert H. MUNZER

Suche noch einige Dauerlieferanten in
Ia. Molkerei u. Landbutter sowie fr. Eier
div Käsesorten, Dauerwurst und Schinken. Angebote mit Preise sind zu richten an:
E. Kefenbaum Dortmund-Scharnhorst

Einige junge Mädchen
stellen sofort ein
Sinning & Walther / Peitschenfabrik
Elbersdorf.

Amoniak-Superphosphat 9×9
Grassamen für Wiese u. Weide
Lupinen, Wicken,
Orig. Eckendorfer Runkelsamen
rot u. gelb
Futterzuckerrüben Lanker
Sämtliche
Gartensämereien
alles in bester Qualität — zu billigsten Preisen offeriert
Richard Mohr.

Zu verkaufen
junge Legehühner
Dr. Brüggemann
Eigene Scholle 300.

Gemischter Chor
Donnerstag abd. ½9 Uhr
Gesangstunde
Der Vorstand.

Zement
frisch eingetroffen bei
Richard Mohr.